

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 6

Artikel: Biergeschichte : die vollbusige Wirtin
Autor: Füssel, Dietmar / Wurster, Miriam
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die vollbusige Wirtin

DIETMAR FÜSSEL

Ich war nicht mehr ganz nüchtern, sondern ziemlich stark betrunken, als ich das kleine, unscheinbare Lokal in der Innenstadt betrat. Wie dieses Lokal hieß, wusste ich nicht, es war mir auch völlig egal, ich wollte nur auf dem Heimweg ein letztes und vielleicht noch ein allerletztes Bier trinken, weiter nichts.

Ich setzte mich also an einen freien Tisch und bestellte bei der vollbusigen Wirtin ein Bier. Natürlich weiß ich, dass vollbusige Wirtinnen ein Klischee sind, aber diese Wirtin war vollbusig, ich kanns nicht ändern und will es auch nicht.

Jedenfalls erfüllte sie mir den Wunsch, obwohl in unserem Land der Ausschank alkoholischer Getränke an Betrunkenen eigentlich verboten ist. Bald darauf setzte sich ein anderer Betrunkener unaufgefordert zu mir und begann, mit verwuschener Stimme eine Geschichte zu erzählen, der ich wegen seiner sprunghaften Erzählweise nicht ganz folgen konnte. Alles, was ich verstand, war, dass er von einem Mann namens Hugo in irgendeiner Angelegenheit betrogen worden war und dass er diesen Hugo erwürgen würde, sollte er ihm jemals wieder begegnen. Nachdem er seine Geschichte losgeworden war, erhob er sich und torkelte aus dem Lokal.

Etwa zehn Minuten später betrat ein Mann das Lokal und ich wusste gleich, dass dieser Mann ein Polizeibeamter in Civil war, weil ich für so etwas wirklich einen Blick habe. Und richtig: «Guten Abend, Herr Inspektor», sagte die Wirtin und verzog missmutig das Gesicht. Es war ihr deutlich anzumerken, dass sie über den Besuch nichts weniger als erfreut war. «Guten Abend», sagte nun der Polizist und deutete auf mich. «Warum haben Sie diesem Betrunkenen da ein Bier gegeben? Sie wissen doch, dass der Ausschank an Betrunkenen verboten ist.»

Ich merkte, dass die Wirtin verzweifelt nach einer Ausrede suchte, aber keine fand. Also beschloss ich, ihr zu Hilfe zu kommen. «Entschuldigen Sie, aber Sie tun ihr Unrecht», erklärte ich. «Es stimmt schon, dass



ich hier hereingekommen bin, um ein Bier zu trinken, aber die Wirtin hat mir keines mehr gegeben, sie hat gesagt, dass sie das nicht tut, weil ich schon zu betrunken bin.»

«So?», fragte der Inspektor skeptisch. «Und was ist mit dem Glas, das da vor Ihnen steht?» – «Ja, wissen Sie, das war so: Nachdem ich kein Bier mehr bekommen hatte, wollte ich gleich wieder gehen. Und da, plötzlich, sah ich dieses Glas – es war noch mehr als halb voll – verlassen hier am Tisch stehen. Und da habe ich mir gedacht, dass der Besitzer wahrscheinlich gegangen ist. Also hab ich mich hingesetzt. Sie hat nicht gegen das Gesetz verstossen hat, das den Ausschank von Alkohol an Betrunkenen verbietet.»

«Na schön», sagte der Inspektor zur Wirtin, verärgert darüber, dass ich ihm die Tour vermasselt hatte. «Diesmal will ich ein Auge zudrücken. Aber ich warne Sie: Sollte ich Sie nur noch ein einziges Mal bei einem Verstoss gegen die Gastgewerbeordnung erwischen, dann sind Sie wirklich Ihre Konzession los. Guten Abend», sagte er und stampfte wütend aus dem Lokal.

«Danke. Vielen Dank», sagte die Wirtin und setzte sich zu mir. «Wissen Sie, dieser Inspektor ist ein richtiges Schwein. Einmal hat er meinen Busen begrapscht und ich habe ihm dafür eine Ohrfeige gegeben. Seither hasst er mich und er schikaniert

mich, wo er nur kann. Ohne Sie wäre ich jetzt womöglich meine Konzession los. Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll.»

«Ich hätte da schon eine Idee», erwiderte ich: «Aber wahrscheinlich wäre das zu viel verlangt, und ich möchte nicht, dass Sie mich dann womöglich für ein genauso grosses Schwein halten wie diesen Inspektor.» – «Sie können es ruhig sagen.» – «Aber nur, wenn Sie mir versprechen, dass Sie dann auf gar keinen Fall böse auf mich sind.» – «Also schön, ich verspreche es. Was wollen Sie?» – «Ja, wissen Sie, ich bin ein alleinstehender Mann, und Sie sind eine sehr attraktive Frau ...» – «Im Klartext: Sie

wollen mit mir schlafen», stellte sie fest.

«Ehrlich gesagt: Ja», gab ich zu. «Aber Sie können natürlich Nein sagen, wenn das zu viel verlangt ist, ich würde das verstehen.» – «Ich finde eigentlich nicht, dass das zu viel verlangt ist», erwiderte sie. «Schliesslich haben Sie mich aus einer sehr unangenehmen Situation gerettet. Aber es geht leider nicht.» – «Und warum nicht?», fragte ich. «Weil mir gestern meine Kondome ausgegangen sind, und ich bin heute nicht dazu gekommen, mir neue zu besorgen.» – «Kein Problem. Zufällig habe ich welche dabei», sagte ich hastig. «Aber sicher nicht meine Lieblingsmarke. Und andere kommen für mich nicht in Frage, weil ich kein Vertrauen dazu hätte.»

«Welche Marke denn?», fragte ich. «Vielleicht habe ich ja zufällig ausgerechnet diese Marke ...» – «Den Namen kann ich mir nie merken. Ich weiß nur, dass auf der Packung ein Foto vom Papst ist. Sind es solche?» – «Nein, solche leider nicht», gab ich zu. «Aber wir können es ja nachholen, sobald Sie wieder Ihre Lieblingskondome haben.» – «Ich fürchte, nein», sagte sie. «Morgen kommt nämlich mein Freund wieder aus Amerika zurück – er war drei Monate dort – und er ist sehr, sehr eifersüchtig.»

«Heisst Ihr Freund zufällig Hugo?», fragte ich. «Nein, Klaus», antwortete sie. «Schade», sagte ich.